

Erlebnispädagogik



Kolumne von
Elke Grözinger, Heilpraktikerin
Markus Schwarz, Segellehrer und Erlebnispädagoge
Segel-Team e.V. • www.segel-camp.org

„Erlebnispädagogik“ – erleben – lernen – wachsen – Teil 2

Unter dem Begriff Erlebnispädagogik kann man ein bunt gemischtes Angebot auf dem Markt finden. Es soll eine Alternative, ja, sogar ein heilsamer Aspekt sein gegenüber der Schiefelage in unserem modernen Leben sein.

Ausgerichtet auf Leistung in Form von „schneller, höher, weiter“ was die körperbetonten Erziehungsmethoden und Freizeitgestaltungen betrifft, sowie auch die Schwerpunkte der oftmals trockenen und blassen Intellektualisierung an unseren Schulen, leiden unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbreitet unter unserer Wohlstandsgesellschaft. Der Alltag ist banal, zubetoniert und hohl geworden. Leistungsdruck auf der einen, öde und sinnentleerte Unterhaltung auf der anderen Seite lässt die Menschen flüchten in virtuelle Welten, in Drogenkonsum, und sie suchen sich zu entlasten (emotionale Ent-Ladung) in Gewaltexzessen oder in Extremsportarten. Der momentane Boom der Fun-Sportarten ist eine verständliche Entwicklung. Man ist auf der Suche nach sich selbst, oftmals geht es sogar „nur“ darum, sich endlich einmal selbst zu spüren, sich herauszufordern, etwas zu erreichen, etwas zu leisten.

Untersucht man einmal, was „Tempo-Sportler“ zu erleben suchen, kann man entdecken: es ist der sogenannte Kick, ein Nervenkitzel, ein Kribbeln im Bauch, bis hin zu einem starken emotionalen Erleben. Dies ist begleitet von einer Art Lähmung der Sinne (er spürt seine Erschöpfung nicht), eine Reduktion des Denkens („abschalten“), und einem Automatismus („ich laufe und laufe und laufe“).



Die Erlebnispädagogik zeigt einen anderen Weg auf: Wenn es möglich ist, die Sehnsucht nach wahren Erleben, nach „sich selbst wahrnehmen“, nach einem reichen Innenleben zu erfüllen, und zugleich sich aber zu kräftigen im Denken und als freier Mensch über sein Handeln zu entscheiden, ist das ein „Königsweg“!

Als Beispiel kann man hier die Kinder- und Schülerzirkusbewegung aufführen, die in den letzten Jahren deutlich an Raum gewonnen hat. Schulklassen, ja, ganze Schulen und schon Kindergärten trainieren an Projekttagen, manchmal sogar langjährig an ihrem Programm. Vor allem die Verbindung von Kunst, Sport und Abenteuer, und dies auch noch in Zusammenarbeit mit anderen, als Gemeinschaftsprojekt (im Gegensatz zu dem einzelnen, auf sich selbst reduzierten Läufer), lässt Zirkusprojekte heraus leuchten aus dem großen Angebot der Freizeitbeschäftigungen.

Akrobatik, Trapez, Schleuderbrett, Feuerkeulen, Trampolin springen, oft in Zusammenhang mit einem bestimmten Thema, lässt die Kinder über ihre eigenen Grenzen hinauswachsen. Gleichzeitig tauchen sie hinein in eine Welt voller Poesie, Abenteuer und Phantasie, was ihre Sehnsucht nach diesen Welten und ihrem Drang, sich zu bewegen, sich selbst zu übertreffen, auf allen Ebenen stillt. Um so vieles wertvoller als kurze Nervenkitzel erleben sie in der Zirkusarbeit (und das ist es ohne Zweifel: harte Arbeit!), dass sie nur als harmonische Gruppe die beste Leistung erbringen. Sie erfahren, wie wichtig und gut es ist, sich auf die anderen, auf den Partner, verlassen zu können, sich ihnen sogar ganz und gar anvertrauen zu können. Extreme Aufmerksamkeit, Konzentration und Geistesgegenwart werden in diesem Zusammenhang so gut geschult wie wohl sonst nirgends im „normalen Schülerleben“. Verantwortungsgefühl entwickelt sich von selbst.

So gereift werden sie später dann, im Arbeitsleben als Erwachsene, die heute so propagierte Emotionale Intelligenz und Teamfähigkeit als etwas Natürliches leben, müssen es nicht mühsam und theoretisch auf zahllosen Fortbildungen lernen. Wer als Kind schon erfahren hat, dass er dazugehört, dass er über sich selbst hinauswachsen kann, dass er zusammen mit den anderen, mit dem Mit-Mensch zu großen Taten fähig ist, steht anders da in unserer „individualisieren“ Welt.

Vor allem aber: Das Anrecht der Kinder auf verzauberte Welten und auch ihr Bedürfnis zu lernen, zu erleben, zu wachsen und ja, natürlich: etwas zu leisten, wird erfüllt und reich belohnt: im Rampenlicht, bei tosendem Applaus vom Publikum.

Und nun kommt der Winter mit Dunkelheit und, mit etwas Glück, der von Kindern so geliebte Schnee. Nutzen Sie diese Gelegenheit. Gehen Sie mit Ihren kleinen und großen Abenteurern mal hinaus am Abend, in die Natur, machen sie eine Wanderung in der Dunkelheit, ohne Taschenlampe, ohne Fackel oder elektrische Lampen. Wie viel man sehen kann, wenn die Augen sich an das Dunkel gewöhnt haben! Was es für eine Vielzahl von Geräuschen gibt! Wie anders es ist, im Dunkeln zu wandern, ganz still, nur zu lauschen auf die Stimmen der Bäume und der kleine Tiere hier und da! Wie viele Sterne man sehen kann außerhalb der Stadt! Und am Tage, da findet man auf verschneiten Wiesen, Feldern und im Wald Spuren von Tieren, die man verfolgen kann.....

Abenteuer, Naturgewalten, tobende Stürme und wogende See...., davon dann in der nächsten Ausgabe.

